Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **9 (1900)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Basel, den 18. August 1900. * № 33. * Bâle, le 18 Août 1900.

Erscheint Samstags

Abonnement:
Für die Schweiz
3 Monate Fr. 2.—
6 Monate „ 3.—
12 Monate „ 5.—
Für das Ausland:
3 Monate Fr. 3.—
6 Monate „ 4.50
12 Monate „ 7.50
Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:
7 Cts. per 1 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Vereins-Mitglieder bezahlen 3 1/2 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.

Schweizer Hotel-Revue
Revue Suisse des Hôtels

Paraissant le Samedi

Abonnements:
Pour la Suisse:
3 mois Fr. 2.—
6 mois „ 3.—
12 mois „ 5.—
Pour l'Etranger:
3 mois Fr. 3.—
6 mois „ 4.50
12 mois „ 7.50
Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
7 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce.
Les Sociétaires payent 3 1/2 Cts. net par millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins | 9. Jahrgang | 9me Année | Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÈLÈPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Mitglieder-Aufnahmen. — Admissions.

Fremdenbetten
Lits de maîtres

Herrn Bernh. Accola, Hotel Meisser und Dép. zur Sonne, Guarda 28

Avis an die Mitglieder.

Im Laufe nächster Woche werden die Nachnahmen zum Bezuge der **Beiträge für das laufende Vereinsjahr,** gerechnet vom **1. April 1900 bis zum 31. März 1901,** der Post übergeben, und bitten wir um gefl. Honorierung derselben.

Basel, den 18. August 1900.

Offizielles Centralbureau
Der Chef:
O. Amsler-Aubert.

Avis aux Sociétaires.

Dans le courant de la semaine prochaine nous encaisserons par mandat de remboursement les **cotisations pour l'année courante,** comprenant la période du **1er Avril 1900 au 31 Mars 1901,** en vous priant de bien vouloir les acquitter aussi promptement que possible.

Bâle, le 18 Août 1900.

Bureau central officiel
Le chef:
O. Amsler-Aubert.

Zu Gunsten des *hülfsbedürftigen Kollegen* werden hiemit dankend quittiert: Von O.-M. in I. Fr. 20; von A. in Ch. Fr. 5.

Das Centralbureau.

Nochmals die Generalabonnements.

(Korresp.)

In der letzten Zeit war in mehreren Zeitungen zu lesen, dass verschiedene Verkehrsinstitute sich den Generalabonnements angeschlossen haben und dadurch das System nach und nach komplett wird. Ich habe mir voriges Jahr erlaubt, diese Abonnements einer Kritik zu unterwerfen, oder besser gesagt, sie dem badischen Kilometerheft gegenüberzustellen. Es sind darauf verschiedene Pressstimmen laut geworden und zwar teils für, teils gegen meine Ansicht; einzelne Organe haben eine Fortsetzung der Polemik nach der Saison in Aussicht gestellt, leider aber dem Gedanken keine Folge gegeben. Wenn ich also den Gegenstand nochmals aufgreife, geschieht es hauptsächlich deshalb, weil ich hoffe, dadurch weitere Stimmen zur Aeusserung ihrer Meinung zu veranlassen. Es geschieht aber auch, weil ich diesen Sommer mehr als je eine Beobachtung gemacht habe, welche mir viel zu denken giebt. Als genauer Kenner der Schweiz werde ich von allen Seiten, hauptsächlich von meinen frühern Gästen, um Auskunft und Rat gefragt. Voriges Jahr schon fiel es mir auf, dass so viele Familien, die früher regelmässig die Schweiz besuchten, mich um meine Meinung bezüglich des Schwarzwaldes frugen, allein ich dachte, es handle sich mehr um einen Zufall, weil man eben einmal eine andere Gegend kennen lernen möchte. Heuer nun trat diese Erscheinung mit einer derartigen Hartnäckigkeit auf, die mich stutzig machte und ich der Sache auf den Grund ging; was ich nur ahnte, wurde bestätigt. Die Antwort lautete ungefähr von Allen gleich. Man könne wegen den Ferien nur Ende Juli und August abkommen, seit aber die Generalabonnements eingeführt sind, sei das Reisen in der Schweiz keine Erholung mehr, sondern eine Strapaze, der man lieber aus dem Wege gehe. Die Schreiber gehören durchschnittlich zu den Leuten, die wir gewöhnlich im Hoteljargon mit — guten Familien — bezeichnen; es sind Leute, die sich wochenlang meistens am gleichen Orte aufhalten oder höchstens einigemale wechseln; Leute, welche nicht allein im Hotel ein gutes Stück Geld ausgeben, sondern auch für Wagen und aller Art Einkäufe, und für den Ort, wo sie wohnen, eine nie versiegende Quelle bilden. Ausserdem spinnt sich zwischen diesen Stammgästen und der einheimischen Bevölkerung nach und nach ein gewisses Band, welches beiden Teilen von grossem Nutzen ist.

Ich fürchte, dass diese Klasse Fremden der Schweiz mehr und mehr den Rücken kehrt und sie durch eine an Zahl allerdings weit überlegene Masse Reisender überflutet wird, die aber weder in materieller noch moralischer Beziehung jene zu ersetzen imstande ist. Die Schweiz wird nicht mehr das Land der Erholung *par excellence* sein, in welches man von der ganzen Welt kommt, um Körper und Geist zu erfrischsn und Gottes freie Natur zu bewundern, sondern es wird ein Tummelplatz werden, wo man sich nur noch mit starken Ellenbogen, wie es leider jetzt schon auf einigen Bahnen der Fall ist, sein Recht verschaffen kann. Nun ist es aber für die schweizerische Hotelindustrie, in welcher enorme Kapitalien stecken, gar nicht gleichgültig, wie sich der zukünftige Verkehr gestalten wird. Man sollte sich doch ernstlich fragen, ob dieser immer mehr überhandnehmende Massenverkehr so viel abwirft, dass ein mässiger Verdienst herausschaut, oder ob es nicht besser wäre, etwas weniger Gewicht auf die Quantität und etwas mehr auf die Qualität zu legen. Sollte die letztere Auffassung Oberhand gewinnen, müssten natürlich in erster Linie die Transportgesellschaften das ihrige dazu beitragen und da wäre meiner Ansicht nach das wichtigste; nicht Ausdehnung, sondern Abschaffung der Generalabonnements. Ob an deren Stelle Kilometerhefte oder etwas anderes gesetzt wird, ist Nebensache, sofern das Neue rationell ist und nicht nur einer Klasse Leute — den Reisenden — dient, sondern von Allen in gleichem Masse benützt werden kann. Es sollte aber ein System sein, welches nicht wie das heutige, Abonnements geradezu herausfordert, die Zeit der Gültigkeit auf der Eisenbahn zuzubringen. Ich sprach vor einigen Tagen mit einer Dame, welche mit vier Bekannten eine 14tägige Schweizertour mit Generalabonnement gemacht hat; was die abgereist haben, ist unglaublich. Ein Normalmensch, welcher noch etwas Sinn für Natur hat und diese auch ein wenig geniessen möchte, würde dazu einen Sommer gebraucht haben. Auf meine Frage, ob denn eine solche Hetze ein Genuss sei, gab sie mir ruhig zur Antwort: „Eigentlich nicht, wir waren auch Alle halb tot, als wir zu Hause ankamen, aber wir wollten doch der Bahn nichts schenken, sondern die Gelegenheit ausnützen.“ Man glaube ja nicht, dass diese Fünf eine Ausnahme bilden, im Gegenteil, die Mehrzahl denkt und — handelt so. Fast Alle, mit denen ich bis jetzt gesprochen habe, waren in erster Linie bemüht und betrachteten es als Hauptaufgabe, recht viel abzufahren. Ein junger Mediziner brüstete sich damit, er habe so grosse Strecken zurückgelegt, dass ihn der Kilometer nicht einmal auf 1 Cts. zu stehen komme. Dieses Rechenexempel schien auch in der That sein ganzes Denken und Fühlen in Anspruch genommen zu haben; denn als ich ihn frug, was er eigentlich in N.N., einem ganz entlegenen Winkel, der absolut nichts bietet, sehen wollte, sagte er mir ganz treuherzig: „Nichts, aber es passte gerade, den dreitausendsten Kilometer vollzumachen.“ Doch genug für heute, ich habe die Geduld meiner Leser auf eine harte Probe gestellt, zumal während der Saison, wo man gewiss Wichtigeres zu thun hat, als solche Artikel zu lesen, aber die Zeit der Saison wurde von mir speziell gewählt, weil es die einzige Zeit ist, Vergleiche zwischen einst und jetzt anzustellen und weil ich eben *gerade jetzt* zu Beobachtungen anspornen möchte. *Ch. St.*

Anmerkung der Redaktion. Wenn die vierzehntägigen Generalabonnements abgeschafft würden, wäre dem Uebelstande des „Rasens“ statt Reisens schon zu einem schönen Teile abgeholfen; denn wer ein oder mehrmonatliches Abonnement nimmt, reist gemächlicher und stört weniger seine Mitreisenden. Hiedurch würde auch die Qualität auf Kosten der Quantität wieder zunehmen.

VOYAGES ET HOTELS

(Suite et fin)

II. HOTELS DE SÉJOUR.

Les hôtels de passage sont le plus souvent de simples auberges; aussi n'avons-nous formulé à leur égard qu'un minimum de *desiderata*, en rapport avec la médiocrité de leur budget et les exigences forcément modestes d'un client de vingt-quatre à quarante-huit heures.

Il doit en être autrement pour les hôtels de séjour, et cela au moins autant dans l'intérêt des propriétaires de ces établissements que dans celui des voyageurs. Quel est, en effet, l'objectif à poursuivre par ledit hôtelier? Attirer les touristes dans leur maison, les y retenir même au cas de mauvais temps qui incite à la fuite, enfin les y faire revenir les années suivantes. Pour réussir pleinement, notre hôtelier n'a pas évidemment mince besogne; car il doit pouvoir satisfaire Monsieur, Madame et les enfants, dont le sentiment n'est pas à négliger, car, à une époque bien hiérarchisée comme la nôtre, le pouvoir, violant les lois de la pesanteur, va souvent de bas en haut.

Examinons d'abord les vœux généraux relatifs à l'hôtel même, puis nous passerons à ses annexes.

L'exposition variera fatalement avec le pays, mais les préférences devront être pour la façade principale, le nord-est ou le sud-est, de façon que le côté opposé ne reçoive directement ni les vents froids du nord ni les vents humides de l'ouest; il va sans dire que cette exposition sera double, condition indispensable pour une bonne aération et ventilation, et que des fenêtres sur quatre faces rempliraient encore mieux les conditions désirables. Quant au style adopté, sa première qualité devra être de se marier le plus possible avec les anciennes constructions du pays, de ne pas donner à la construction l'air d'un encombrant et inattendu aérolithe.

L'aspect général doit être gai, accueillant; aussi n'y a-t-il jamais trop de plantes grimpantes, trop de fleurs sur une façade; nombre de gens ne se seraient certes pas arrêtés au village un peu perdu de Saint-Vaast-la-Hougue sans le fuchsia-arbre de l'auberge qui couvre tout le devant de la maison et que citent tous les guides.

Pour les chambres, il est entendu que les fenêtres en seront larges et hautes, elles aussi, entourées de verdure, et que la différence d'étages n'impliquera pas un abaissement progressif du plafond. Le Touring-Club recommande avec juste raison de recouvrir les murs d'une peinture vernissée dont le prix est peu élevé, si on tient compte de sa durée, et qui a le grand avantage de permettre le lavage. Si on préfère le papier, il convient au moins de choisir le plus simple, ton sur ton ou même à ton unique comme celui dit „de doublure“ qui coûte fr. 0.25 à fr. 0.30 le rouleau, ce qui permet le remplacement facile d'une partie tachée; comme mobilier, le pitchpin, lui aussi, bon marché, gai à l'œil et qui s'harmonise parfaitement avec des nattes de Chine, d'un lavage facile; pas de grands rideaux ou, si l'on y tient pour les fenêtres très ensoleillées, de simples rideaux de grosse toile grise ou bleue (toile à tablier); de sorte qu'au premier coup d'œil on ait l'impression que tout a pu être lavé sans grands frais depuis le séjour du précédent occupant.

Signalons en passant l'économie que peuvent réaliser les hôteliers, en supprimant toute espèce de moulures au plafond. A l'Exposition de 1900, la chambre hygiénique du Touring n'a pas de corniche sous plafond; une gorge unie évite l'angle formé par l'intersection du plafond et des murs. Pas non plus de rosaces: tout cela est inutile et sert seulement à retenir les poussières.

Maintenant, où les repas devraient-ils être servis? Sur dix touristes, sept au moins préfèrent pendant l'été, voire même au printemps et en automne, déjeuner et dîner au dehors, quitte au besoin, s'il fait frais, à se couvrir d'un manteau; ils désirent éviter ainsi l'odeur peu appétissante des salles de restaurant, la chaleur qu'accroît encore le travail de la digestion et jouir de l'agrément du grand air, de la vue d'un jardin, d'un bois, d'un lac ou de la mer. La fortune de quantité de restaurants n'a pas d'autre cause et, cependant, combien d'hôtels négligent le bénéfice de leur situation et enferment leurs pensionnaires dans une salle close où le spectacle de la nature est remplacé par la vue d'affreuses chromos! Il eut cependant été facile d'installer au moins une sorte de tente dont les frais eussent été infimes. Dans certaines localités le vent régnant rend la chose difficile, il convient alors de multiplier les ouvertures vers la campagne, de vitrer par exemple complètement un des côtés de la salle.

Dans la salle close comme sous la tente, de petites tables permettront à une famille de s'isoler. Quelques hôtels possèdent de petits pavillons pour repas où cet isolement est mieux réalisé encore.

Le dessert est terminé et chacun désire se livrer au plaisir de la sieste devant une tasse de moka; combien il paraîtra de provenance plus authentique si on peut le prendre devant un point de vue agréable! La véranda-café sera mieux placée à une certaine distance du bâtiment principal: cette disposition aura l'avantage de l'éloignement de la salle à manger, où les gens de service bousculent à ce moment la vaisselle; elle isolera davantage les hôtes de la maison du public de passage, souvent un peu bruyant, qui vient consommer dans cette pièce et y jouer aux billards et aux cartes.

Dans certaines régions, les hôteliers ont l'ingénieuse idée de faire revêtir au personnel le costume du pays ou tout au moins de faire porter aux femmes qui servent les repas les anciennes coiffures, dont l'usage est plus ou moins tombé en désuétude; ce parfum de terroir entre pour une bonne part dans les séjours faits, par exemple, dans les hôtels de Quimperlé et de Guérande.

Enfin, pour terminer cette question des repas, il convient de signaler une occasion fréquente de conflit entre hôteliers et touristes, désireux de déjeuner ou de dîner aux environs, au cours d'une promenade, et se gendarmant contre le maintien intégral du prix de pension dans ces circonstances. En réalité, les deux partis ont raison, car l'hôtelier fixe le prix d